

brauchs an, das heisst die hinter den einzelnen Begehungen stehenden Regeln der «Benutzung». Sind Spuren erst einmal vorhanden, werden Veränderungen auf die alten Strukturen «aufgesattelt», diese also überlagert, so dass der Geschichte der Erfahrungen im Laufe des Lebens eine bedeutsame Rolle zukommt – man sucht nicht die kürzesten Wege, sondern knüpft an die bisherigen an und nimmt dabei Umwege in Kauf.

Schlussfolgerungen

Bereits jetzt ist es möglich, eine Reihe praktischer Schlussfolgerungen für das Lernen – auch bei Hunden – zu ziehen, um die Ergebnisse der Neurobiologie in die Praxis umzusetzen. «Hirngerecht» ist Lernen für Hunde immer dann,

- wenn es «Sinn macht», das heisst bedeutsam und wichtig für den betreffenden Hund ist, sei es auch nur, dass sich jemand über das, was der Hund gelernt hat, aufrichtig freut.
- wenn es als eigene Erfahrung am ganzen Körper, mit allen Sinnen und unter emotionaler Beteiligung erfahren wird, wenn es also «unter die Haut» geht.
- wenn die so gewonnenen Einsichten, Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten sich im praktischen Lebensvollzug als nützlich und vorteilhaft, das heisst praktisch anwendbar erweisen, gerade ausserhalb des Hundeplatzes.
- wenn der Lernprozess durch klare Regeln und regelmässiges Üben eindeutige Spuren im Gehirn hinterlassen kann.

Neben diesen Voraussetzungen müssen, so der Hirnforscher Gerhard Roth, auch die Rahmenbedingungen stimmig sein, in denen Erziehung und Lernen sich vollzieht. Neben dem Inhalt lernt das Gehirn immer auch, wer den Inhalt vermittelt und wo dies geschieht. Also kann schon die Lernumgebung (Person, Ort, Zeitpunkt) hinderlich oder förderlich für das Lernen sein. So können wir sagen: Es ist fraglich, ob Hunde lernen, was wir ihnen beibringen wollen. Unser Benehmen dabei lernen sie allemal. Und ist ein mit hoher Stimme zwitschernder Mensch, der den Hund für jede aus Sicht des Menschen richtige Reaktion mit einem Leckerchen belohnt, ein attraktiver Lehrer? Also müssen wir anstelle der bisherigen Mo-

tivation durch äussere materielle Reize («Leckerli») Bedingungen schaffen, welche die Motivation durch soziale Beziehung und durch Lust auf gemeinsames Lernen und Tun wecken und stärken.

Einen weiteren Aspekt möchten wir noch anfügen, den Gerald Hüther so beschreibt: «Die Pflanzen wachsen nicht schneller, wenn man daran zieht, lautet eine alte Gärtnerweisheit, die ebenfalls durch die Befunde der Entwicklungsneurobiologen bestätigt wird. Kleine Pflänzchen muss man gessen, gelegentlich düngen und auch einigermassen von Unkraut freihalten, damit sie optimal gedeihen können.» Auf unsere Hunde bezogen heisst dies, wir brauchen eine neue Kultur in der Hundeerziehung, eine Kultur der unterstützenden Autorität, der Ermutigung, der anleitenden Erziehung. Gerald Hüther umschreibt dies mit dem Begriff des «Supportive leadership». Damit ist eine wertschätzende, unterstützende und anspornende Beziehungskultur gemeint. Ein «supportive Leader» vermittelt seinem Hund das Gefühl, dass es auf ihn ankommt, dass er mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten gebraucht wird, dass er zum Leben und zum Überleben des Familienrudels wichtig ist. Ohne dabei zu übersehen, dass unsere Hunde keine kleinen Menschen mit Fell sind.

So können wir zur obigen Liste noch ergänzen: «Hirngerecht» ist Lernen für Hunde immer dann,

- wenn angenehme und attraktive Lernumwelten gegeben sind.
- wenn eine wertschätzende, anleitende Führungsperson zur Verfügung steht.
- wenn durch gemeinschaftliche Aktivität beziehungsweise gemeinsames Handeln gelernt wird.

Nichts von dem, was wir berichtet haben, ist einem guten Hundefachmann inhaltlich neu. Der Fortschritt besteht vielmehr darin, zu zeigen, warum das funktioniert, was ein guter Hundefachmann tut, und das nicht, was ein schlechter tut. Die Ergebnisse der Hirnforschung geben vielfältige Hinweise zum optimalen Lernen. Und sie liefern damit, bei Licht betrachtet, also oft eine Bestätigung alter, bekannter pädagogischer Weisheiten. Aber vielleicht ist es ja gerade das Gute daran, dass nun wissenschaftlich bewiesen, was allgemein bekannt ist.

Die Autoren

Rainer Wohlfarth ist Psychologischer Psychotherapeut und Akademischer Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Er war lange Zeit im Bereich der Rehabilitation tätig. Seine Arbeitsgebiete in der Hundeschule umfassen die Therapie von Hundephobien, das Mentale Training sowie die Kommunikation. Er ist zudem erster Vorsitzender des Vereins «Hunde begleiten LeBEN - Assistenzhunde Freiburg e.V.» und steht als Referent für tiergestützte Therapie mit dem Hund beim Freiburger Institut für tiergestützte Therapie (F.I.T.T.) im Einsatz.

Bettina Mutschler ist ausgebildete biologisch-technische Assistentin. Lange Jahre arbeitete sie an verschiedenen Instituten, zuletzt in der Klinik für Tumorbologie in Freiburg. Heute widmet sie sich ausschliesslich ihrer Hundeschule. Sie ist Hundeerziehungsberaterin und zertifizierte Natural-Dogmanship®-Instruktorin. 2007 hat sie die Ausbildungsleitung im Verein «Hunde begleiten LeBEN - Assistenzhunde Freiburg e.V.» übernommen und ist seit 2007 ebenfalls Referentin für tiergestützte Therapie mit dem Hund beim Freiburger Institut für tiergestützte Therapie (F.I.T.T.).

Hundeschule TAPS... für Menschen mit Hund
Bettina Mutschler
Zum Litzfürst 8a
D-79194 Gundelfingen
Telefon: 0049 (0)160 7717554
e-mail: info@taps-hundeschule.de

Seminare 2011:

Jan Nijboer meets PD Dr. Udo Ganslosser
«Wissenschaft meets Praxis»
5. bis 6. März 2011

«Enrichment aus der Hundeperspektive: Luxus oder Notwendigkeit»

Die Futter- und Wassersuche, Feindvermeidung, Territoriumsverteidigung, Partnersuche und Jungtieraufzucht beschäftigt die Wölfe Tag und Nacht. Unseren Hunden nehmen wir viele dieser Tätigkeiten ab. Futter und frisches Wasser werden jeden Tag pünktlich durch die Menschen geliefert. Da viele Hauptaufgaben fehlen, kann das bequeme Hundeleben für unsere Haushunde bald ziemlich langweilig werden. Der Begriff «enrichment» bedeutet eigentlich «Bereicherung». Er wird in der Zoo-, aber auch in der Heim- und Labortierhaltung für eine Vielzahl von Aktivitäten verwendet, die allesamt die bessere, vielseitigere Ausgestaltung des Lebensraumes von Tieren in Menschenobhut beinhaltet. Im Seminar sollen folgende Fragen beantwortet werden: Was bedeutet «behavioral and environmental Enrichment» genau? Environmental Enrichment bei Hunden – alt, neu, gut, nötig? Warum, mit welchem Ziel und vor allem wie reichern wir die Umwelt an? Was bedeutet «Bereicherung» für die Hundeerziehung?

Von Tieren Führung lernen
Intensiv - Seminar mit Jan Nijboer und Frauke Kess
4. März 2011

Über Beobachtung können wir von Tieren, die in sozialen Gruppen leben, viel über Führungsverhalten lernen, denn die Führung in einem Rudel oder im Herdenverband zu übernehmen, heisst immer auch, das Wohl der Gruppe im Blick zu haben. Wenn wir es schaffen, mehr Verständnis für das Verhalten unseres Tieres zu entwickeln und lernen, uns in seine Lage zu versetzen und seine Sprache zu sprechen, eröffnet sich eine völlig neue Dimension der Kommunikation.

Anmeldeunterlagen sind auf der Internetseite www.taps-hundeschule.de erhältlich.